

# Laibacher Zeitung.



Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 3. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Amthlicher Theil.

Am 1. Mai 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 34 das Gesetz vom 5. April 1878 über die Veräußerung einiger Objekte des unbeweglichen Staatseigentumes;
  - Nr. 35 den Erlaß des Finanzministeriums vom 15. April 1878, betreffend die Gestattung der Abfertigung von Streden- und Gütern im Ansaßverfahren bei den in den Eisenbahnhöfen aufgestellten k. k. Zollämtern Jägerndorf und Bodenbach;
  - Nr. 36 die Verordnung des Finanzministeriums vom 26. April 1878, betreffend die Errichtung eines Steuer- und gerichtlichen Depositenamtes zu Klado in Böhmen;
  - Nr. 37 die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. April 1878, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Torpedos, auch im zerlegten Zustande;
  - Nr. 38 die Verordnung des Handelsministers vom 30. April 1878, betreffend die Abänderung des durch das Betriebsreglement vom 10. Juni 1874 (R. G. Bl. Nr. 75) vorgeschriebenen Frachtbrief-Formulares.
- („Wr. Btg.“ Nr. 100 vom 1. Mai 1878.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 375. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. April.

Abg. Göllicher zeigt die Niederlegung seines Mandates als Reichsraths-Abgeordneter an.

Dr. Hanisch erinnert daran, daß Baron Hackelberg in der letzten Sitzung den Zwischenruf erhoben habe, die Bauern seien die Schinder des Großgrundbesizers, und erwartet eine Genugthuung. (Baron Hackelberg ist abwesend.)

Präsident Dr. Reichbauer erklärt, daß er bei der herrschenden Unruhe kaum den Redner habe verstehen können, den Zwischenruf aber nicht gehört habe.

Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

Dr. Herbst referiert namens des Straßengesetz-Ausschusses über den Antrag, das Gesetz vom 30. Juli 1867 anzuwenden, wonach der Ausschuß berechtigt wird, auch nach Schließung der Session des Reichsrathes und während dessen Vertagung in Thätigkeit zu bleiben.

Dr. Kronawetter spricht gegen diesen Antrag, dessen Tendenz dahin gehe, den neuen Straßengesetzentwurf in übereilter Weise zum Beschluß zu bringen.

Dr. Kopp verteidigt jedoch den Antrag, der auch bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen wird.

Dr. Herbst stellt ferner namens des Ausschusses den Antrag, bei der Verathung des Straßengesetzentwurfes ein abgefeiltes Verfahren anzuwenden.

Dr. Kronawetter erklärt sich gegen den Antrag. Nachdem es schon nicht allen Mitgliedern des Hauses gestattet war, den Sitzungen des Ausschusses beizuwohnen, so müsse das Gesetz im Plenum eingehend und ohne Abtörung verhandelt werden.

Dr. Prajak findet, daß das Haus durch die Annahme des Antrages auf zu viele und wichtige Rechte verzichte.

Dr. Wenger ist für den Antrag, weil nur durch ihn eine systematische und harmonische Behandlung des umfangreichen Gesetzes möglich sei.

Dr. Promber betont die hohe Wichtigkeit des Straßengesetzes für Ehre, Freiheit und Leben der Staatsbürger; wenn das Parlament schon solche Gesetze machen wolle, so müsse es auch die Unbequemlichkeit einer langen, ungekürzten Behandlung ertragen.

Dr. Prajak befürchtet von dem Antrage eine chaotische Behandlung des Straßengesetzes.

Nachdem noch Referent Dr. Herbst in seinem Schlußwort den Antrag vertheidigt hat, wird derselbe bei der Abstimmung mit 80 gegen 32 Stimmen angenommen.

Es folgen hierauf mündliche Berichte des Legitimationsausschusses, und werden die Wahlen von Hausner, Wlodet, Graf Thurn-Balsassina und Graf Gokuchowski agnoscirt.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 2ten Mai statt.

### Aus dem Vatican.

Entgegen der bisherigen Gepflogenheit hat Papst Leo XIII., wie versichert wird, seine erste Encyclika an den katholischen Episcopat ihrem ganzen Inhalte nach persönlich verfaßt. Mit Bezug hierauf schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Rom, 30. v. M.: „Leo XIII. ist ein unermüdlicher Arbeiter. Er erhob sich in letzterer Zeit bisweilen bereits um 3 oder 4 Uhr vom Lager, eine Thatsache, welche außerdem schließen läßt, daß sein Blasen- und Unterleibsleiden nicht so arg ist, als es hie und da in den Blättern geschildert wird. Der heilige Vater hat übrigens beschlossen, den Sommer im Vatican zuzubringen und nicht in den gesund gelegenen Klöstern von Trisulti und Subiaco, wie die Aerzte es ihm angerathen hatten. Dieser Entschluß des Papstes ist hauptsächlich auf den fortgesetzten und mächtigen Druck, welchen die Partei Pius IX. auf ihn ausübt, zurückzuführen. Die „Unversöhnlichen“ wollen nämlich, daß Leo XIII. das Programm seines Vorgängers in allen Punkten beibehalte. So gab der Papst noch im letzten Augenblicke seinen ursprünglichen Entschluß, persönlich die Oesterceremonien in der Sixtinischen Kapelle, wenn nicht in der Peterskirche selbst, abzuhalten und am Oestertage dem Volke öffentlich den Segen zu spenden, auf, zur großen Enttäuschung von vielen Tausenden von Fremden, welche eigens zu dieser Gelegenheit nach Rom gekommen waren.“

„Als ein weiterer Beleg des Einflusses dieser Partei diene die Thatsache, daß er bezüglich der anfänglich günstig aufgenommenen Bitte um Aufhebung des kirchlichen Interdictes über den Quirinal, welche die Königin Margarita in indirekter Weise an ihn stellen ließ, plötzlich andern Sinnes geworden ist. Auch die Absicht, dem ehemaligen Jesuiten-Pater Curci, welchen Leo XIII. seit langem kennt und den er von Florenz nach Rom hatte berufen lassen, einen Posten im Vatican zu verleihen, wurde von ihm wieder aufgegeben. Der Druck jener Partei ist jedenfalls stärker als der Wille des Papstes, welcher doch als ein energischer Mann gegolten hatte. Die Doctrin dieser Partei besteht darin, daß der Papst nach wie vor jeden Anschein einer Verständigung mit Italien vermeiden müsse. Es bleibt übrigens dem neuen Papste unbenommen, sich hiebei nach dem Grundsatz: Fortiter in re, suaviter in modo zu benehmen. Daraus erklärt sich Inhalt und Form der Encyclika. Alles in allem genommen, hat es den Anschein, als ob bezüglich der Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Italien so ziemlich alles beim Alten bleiben solle. Mit der Versöhnung hat es jedenfalls noch seine guten Wege. Nimmehr, nachdem die Encyclika die Regierungen über die Ansichten des neuen Papstes genügend aufgeklärt hat, wird der heilige Stuhl mit den Regierungen in Petersburg, Berlin und Bern formelle Verhandlungen zur Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten anzuknüpfen suchen. Leo XIII. wünscht vor allem, daß die ehemaligen diplomatischen Beziehungen mit diesen Staaten wieder hergestellt werden, so zwar, daß Rußland und Deutschland wieder durch Gesandte in Rom vertreten seien, und daß andererseits der heilige Stuhl wieder einen Geschäftsträger in Bern accreditieren könne. Holland möge einen Gesandten und England wenigstens einen officiosen Agenten schicken.“

### Die Situation im Oriente.

Auch die letzteingetroffenen Nachrichten bieten keine wesentliche Ergänzung des Bildes dar, das man sich in den letzten Tagen von der augenblicklichen diplomatischen und militärischen Situation zu entwerfen vermochte. Die Ausführungen der russischen Regierungspresse bewegen sich durchwegs auf dem Niveau der von ihr bisher festgehaltenen Standpunkte, und insbesondere wird nach wie vor dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die von England in Anspruch genommene formelle Vorlage des gesammten Vertrages von San Stefano als ein Versuch einer diplomatischen Demüthigung Rußlands zu betrachten sei, dem das Petersburger Kabinett im Anschlusse an die öffentliche Meinung Rußlands seine Zustimmung jedenfalls verweigern müsse. Es handelt sich also noch immer um die Fixierung einer Einberufungsformel für den Kongress und es scheint nicht, daß bisher eine Textirung dieser

## Feuilleton.

### Die höchste Eisenbahn der Welt.

Vom deutschen Touristen Max Gyth geht dem „Schwäbischen Merkur“ unter obigem Titel nachstehende Schilderung zu: „Bord der „Nyactecho“ bei Panama, Mitte November 1877. Meine peruanische Tour ist zu Ende. Sie war voll Interesse und voll warmer Arbeit, die Arbeit des Seemanns, wie sie mir so oft zufällt. Zehn Wochen in einem solchen Lande, das uns mit seiner Ausdehnung, seinen neuen Verhältnissen und seiner fremden Sprache zunächst betäubt und überwältigt, sind kaum genug, um ein klares, zusammenhängendes Bild des Ganzen in die Seele zu drücken. Man muß sich mit Stückwerk begnügen und mit dem Wosait, das man sich aus den Stückchen zusammensetzt, zufrieden sein. Oder auch nicht, wie man will.“

— Jeder meiner Tage hier, von der ersten bis zur letzten Stunde, war, wie gesagt, von den direkten Geschäftskunden und Arbeiten in Anspruch genommen, ich eine Ausnahme von dreien. Aus diesen dreien machte ich einen Feiertag und Festtag, der mich dem blauen Himmel näher brachte, als es mir wol je wieder passierte. Etwa 16,200 Fuß über der Meeresfläche, ist man den Tag zuvor noch mit dem Fuß beschwerte, ist ein stolzer Gedanke. Aber er hat sein Unangenehmes in der Praxis, so daß sich wol die

meisten „natürlichen Menschen“ mit einem einmaligen Experiment begnügen würden. Dazu war eine Fahrt auf der merkwürdigsten Eisenbahn, welche die Welt bis jetzt kennt und die alles weit hinter sich läßt, was in diesem Kapitel in Europa, und ich glaube in der ganzen Welt zu sehen ist.

Die Bahn führt von Lima ins Blaue. Eine dunkle Idee lag der Sache zugrunde; darin ist kein Zweifel. Sie sollte schließlich die Küste des Stillen Ozeans und damit das civilisierte Peru mit dem Stromnetz des Amazonasbeckens verbinden und da ihre Endstation finden, wo die brasilianischen Flußdampfer durch Stromschnellen oder Sumpfsvegetation am weiteren Vordringen verhindert sind. Sie sollte ferner beim Uebergang über das große Plateau zwischen den zwei hauptsächlichsten Cordillerenketten, welche den Osten vom Westen trennen, eine Centralstation erreichen, von welcher aus Zweigbahnen nach Nord und Süd auf einer Höhe von 10,000 Fuß das Land durchschneiden würden. Sie sollte endlich mittelst einer dieser Zweigbahnen die Gebirgsstadt Cerro des Pasco erreichen, deren fabelhafte Silberminen seit einem Jahrhundert ertrunken sind und verlassen verbleiben müssen, bis es möglich ist, die nöthigen Maschinen in diese unwirthlichen Höhen zu bringen, um die alten indianischen und spanischen Schächte wieder zugänglich zu machen. Das war die Idee.

Meiggs, ihr Erbauer, ist einer der merkwürdigen Menschen à la Strousberg, welche, wie Wallenstein und

Tilly seinerzeit, aber nach der Art unserer Zeit, die Welt in Bewegung setzen und Gutes und Böses, Schwindel und harte, ehrliche, begeisterte Arbeit unter einander mischen, so daß die kleinern Menschenlein nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. Meiggs setzte die Idee ins Werk. Meiggs sollte die Bahn bauen. Die Regierung sollte für jede fertige Meile, welche sie übernimmt, eine gewisse Summe bezahlen. Damit wurde in Lima angefangen und das Rimachal hinauf, dem nächsten Paß der Cordilleren zu, gebaut. Zwanzig Millionen Dollars wurden in dieser Art verbaut, so sagte mir einer der leitenden Ingenieure, ehe man auch nur wußte, ob das Riesemunternehmen in den höheren Regionen möglich ist. Verbaut freilich nicht gerade. Ein Drittel der Summe wurde notorisch gebraucht, um die nöthigen Regierungsverträge einzuleiten, d. h. zu deuten, um die hohen Finanzbeamten vom Präsidenten abwärts zu schmieren. Dies war namentlich dann nöthig, als das Geld auszugehen anfing und als die Regierung und Meiggs nur ein Mittel sahen, weiter zu kommen. Anstatt Meiggs zu bezahlen, erhielt er die Concession für sich selber, Papiergeld zu machen. Das geschah millionenweise. Der Werth dieses Geldes wurde natürlich bald sehr zweifelhaft. Jetzt war also eine feierliche Garantie der Regierung für dasselbe zu erwirken. Auch diese gelang. Aber trotz all' dem ist das Unternehmen in diesem Augenblick sammt der ganzen Regierung am Punkte des Bankrotts angelangt.

Formel gefunden wurde, welche den Forderungen Englands und den russischen Vorbehalten in gleicher Weise Rechnung tragen würde.

Inzwischen hat in der russischen Armeeführung ein Wechsel bereits stattgefunden, und in der Führung der diplomatischen Geschäfte wird ein solcher in Aussicht gestellt. Das Sichtheden des Fürsten Gortschakoff, welches sich in der leichten Schwellung eines Fußes äußert, soll zwar nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Kor.“ keine weiteren Fortschritte gemacht haben, nichtsdestoweniger denke man aber bei der voraussichtlich längeren Verhinderung des Reichskanzlers an der diplomatischen Leitung neuerlich an die Berufung Schuwaloffs zur vorläufig interimistischen Vertretung Gortschakoffs. Was den Wechsel im russischen Oberkommando auf der Balkan-Halbinsel anbelangt, so ist derselbe seit 29. v. M. eine vollzogene Thatsache. Großfürst Nikolaus stellte an diesem Tage den General Tottleben den versammelten Truppen in San Stefano in feierlicher Weise als seinen Nachfolger vor. Am 30. v. M. machten Großfürst Nikolaus und Oberkommandant Tottleben dem Sultan gemeinschaftlich einen Besuch, bei welcher Gelegenheit sich der Großfürst verabschiedete. Unmittelbar darauf schiffte sich Großfürst Nikolaus mit dem General Djepotofschiski, dem bisherigen Generalstabschef, nach Odesja ein. Ein Theil des Generalstabes war schon tagsfrüher vorangegangen.

Die rumelische Erhebung macht den Russen immer mehr zu schaffen. Es stellt sich jetzt heraus, daß die ursprünglich vom Großfürsten Nikolaus vor seinem Abgange beabsichtigte große Truppenrevue wegen der Ereignisse im bulgarischen Rumelien unterblieben ist, die bedeutende Truppendetachierungen dahin notwendig machten. Die Russen haben in Adrianopel mehrfache Verhaftungen unter den muselmanischen Einwohnern vorgenommen. Die Kommission zur Pacificierung der Erhebung in Rumelien ist bereits abgegangen und begibt sich zunächst nach Philippopol. Uebrigens finden auch schon Reibungen zwischen den Türken und Russen bei Konstantinopel statt. In der Nähe der Hauptstadt soll eine Schlägerei stattgefunden haben, bei welcher auf beiden Seiten 80 Soldaten verwundet wurden. Das Seraskierat hat infolge dessen den russischen Soldaten verboten, die Demarcationslinie zu überschreiten. Die Aspekte werden immer besser.

Die früher eingeleiteten Verhandlungen zwischen dem russischen Hauptquartier und dem englischen Flotten-Oberkommando wegen der gleichzeitigen Entfernung der beiderseitigen Streitkräfte aus der Umgebung Konstantinopels sollen in den letzten Tagen vollständig geruht haben. Es verlautet aber, daß General Tottleben neue Instruktionen mitgebracht habe, zufolge deren eine Wiederaufnahme der Verhandlungen versucht werden dürfte. Dem gegenüber versichert jedoch das „Bureau Neuter“ in einer Konstantinopeler Meldung vom 1. d., daß der Versuch Tottlebens gescheitert sei.

Die englische Werbetrommel wird nun schon bereits auf dem ganzen Erdball gerührt. Auch in der Schweiz arbeiten die britischen Agenten. Das „Echo vom Rigi“ meldet, daß aus den inneren Kantonen angesichts der herrschenden Noth zahlreiche Freiwillige sich mit den Sovereigns befreundeten. Zum Kapitel englischer Rüstungen wird übrigens auch der „Augsburger Allg. Zeitung“ aus London, 27. April, geschrieben: „Die Thätigkeit im Flottenwesen könnte nicht größer sein, wäre der Krieg schon erklärt. Aus Woolwich berichtet man die Absendung ungeheurer Massen Geschosse aller Art, namentlich nach Malta. Auch für die indische Regierung wird eine gewaltige Bestellung von Geschossen für Feldkanonen in diesem Augenblicke aus-

Die fertige Bahn ist noch 23 engl. Meilen vom ersten Cordillerenpaß. Alles sieht sehnsüchtig nach den fernen Silberbergen von Cerro des Pasco. Dort liegt die einzige Rettung des kolossalen Unternehmens — des kolossalen Schwindels, wenn Cerro des Pasco nicht erreicht wird. Und mitten in dieser Krisis legt sich der alte Meiggs hin und stirbt, vor drei Wochen. Aber bis Anchi ist die Bahn doch fertig, und jeden Morgen um 9 Uhr geht von Lima ein Zug und landet etliche 15 oder 20 Passagiere in einer wilden Bergschlucht vor der einzigen Bretterbude, die ein deutscher Wirth an eine Felswand geklebt hat und sein Hotel nennt. Von dort aus gehen Berg- und Saumpfade über etliche Pässe nach dem Innern. Aber davon etwas später. Ich hatte die Bekanntschaft eines peruanischen Schafzüchters gemacht, der auf dem entgegengesetzten Abhang der Cordilleren etliche 40,000 Morgen Landes besitzt, und dazu in Lima ein elegantes Haus und eine noch elegantere Frau. Eine lustige Haut und ein peruanisches Gemisch von Pariser Civilisation und wilber revolverführender Schafshirtennatur. Er war im Begriff, seine Schäfflein zu besuchen, und lud mich ein, ihn zu begleiten. So weit reichte nun meine Zeit nicht. Doch versprach ich mir mit seiner Unterstützung wenigstens einen Tag wirklicher Gebirgsreiterei und einen Blick auf die Berge auf der entgegengesetzten Seite der Cordilleren, und habe beides bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

geführt. Milizmannschaften werden mehrfach Regimentern der Linie zugetheilt. Dem an die Freiwilligen gerichteten Aufrufe haben bereits mehrere Tausende entsprochen, die ihre Namen für auswärtigen Kriegsdienst einzeichnen, während diese bürgerliche Truppe gesetzlich nur verpflichtet ist, im Falle eines feindlichen Einfalles nach England den hiesigen Boden zu verteidigen. Ich war vor längerer Zeit in der Lage, Ihnen über eine beabsichtigte umfangreichere Verwendung der Freiwilligen — namentlich auch über die ins Auge gefaßte Aufhebung des gegenwärtig bestehenden Rechtes des Austrittes nach vierzehntägiger Kündigung — Mittheilung zu machen. Freie ich nicht, so hat Lord Derby die Ausführung dieses Planes verzögert. In dessen wurde bald nach Derby's Rücktritte ein Regierungsausschuß in Sachen der freiwilligen Landeswehr eingesetzt. Vom Kriegsminister ist jetzt ein umfangreiches Fragenformular an die Offiziere der Freiwilligenscharen gerichtet worden; die erste Frage betrifft die Abschaffung des Austrittsrechtes nach bloß vierzehntägiger Anzeige. Aus dem weiteren Inhalte der Fragen ist hervorzuheben: die Zulage zu den Ausrüstungskosten des einzelnen Mannes, womit eine größere Zahl von Freiwilligen, namentlich aus dem Arbeiterstande, leicht zu erreichen wäre. Ferner: die Mittel zur Verbesserung der Mannszucht; die Beschaffung tüchtiger Offiziere wie auch kenntnisreicher Unteroffiziere; die Herstellung von Scharen berittener Schützen; die Ausdehnung des Artilleriewesens u. dgl. m. Von der außerordentlichen Schnelligkeit und Bereitwilligkeit, mit der sich, wie die Miliz, so auch die Erziehungsmannschaften des Heeres zu den Fahnen einfinden, muß selbst die „Daily News“ heute erzählen. Die russenfeindliche Volksstimmung gibt sich so durch die That kund.

Daß jedoch auch Rußland in dieser Hinsicht nicht zurückbleibt und gleichfalls eine sehr energische Thätigkeit entwickelt, beweist die nachstehende Meldung über russische Kriegsvorbereitungen aus San Stefano, 25ten April: „In hiesigen russischen Militärkreisen verlautet, daß die russische Regierung Fonds in der Höhe von 15 Millionen Rubel flüssig gemacht hat, um bei eventuellem Kriegsausbruche der englischen Handelsmarine durch Kaperschiffe den größtmöglichen Schaden zuzufügen. Zwanzig von Amerika angekaufte große Dampfer sollen ihrer Bestimmung gemäß bereits ausgerüstet, bemant und mit guten Geschützen armiert sein und in verschiedenen Gewässern bereit liegen, um im gegebenen Augenblicke die russische Flagge zu hissen und in Action zu treten. Diese Kaperschiffe soll übrigens noch bedeutend verstärkt werden. Auch der bekannte, schon so oft todtgesagte Rana Sahib, welcher seinerzeit den Engländern in Ostindien so viel zu schaffen machte, wird in den russischen Drohungen wieder aus seiner Verschollenheit zu neuem Leben erweckt. Die russische Regierung — so erzählt man hier — soll diesen gefährdeten Häuptling für ihre Dienste gewonnen haben und verspricht sich von dieser Acquisition die besten Erfolge.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete vorgestern der Justizminister Perczel den Polizeistrafgesetzentwurf, worauf das Haus in die Verhandlung des Budgets des Ackerbau- und Handelsministeriums eintrat. Zu Beginn der Sitzung wurde ein Schreiben der italienischen Kammer verlesen, in welchem diese ihren Dank ausdrückt für die Condolenz des ungarischen Abgeordnetenhauses anlässlich des Ablebens des Königs Victor Emanuel.

Die Genesung des deutschen Reichskanzlers schreitet so günstig fort, daß er bereits vorgestern sich kurze Zeit im Freien bewegen konnte. — Die „Post“ versichert, die Berliner Korrespondenz der „Montags-Revue“, daß Deutschland ein actives Auftreten der englischen Flotte in der Ostsee nicht dulden werde, sei unbegründet.

Das französische Budget für das Jahr 1879 wurde am 29. v. M. unter die Mitglieder der Deputiertenkammer vertheilt. Die Staatseinnahmen sind darin auf 2,714,672,014 Francs, d. i. um 5,482,608 Francs niedriger als im Vorjahre, angesetzt. In dem Erträgnis der Post allein ist im Hinblick auf die Herabsetzung der Taxen eine Abnahme von 5,113,000 Francs präliminirt, während für Telegrafen ein Plus von 220,740 Francs angenommen ist. In den indirekten Steuern ist ein Ausfall von 13,291,400 Francs infolge der kürzlich beschlossenen Abschaffung der Steuern auf Seife und ordentliche Eisenbahnfrachten vermuthet. Die Staatsausgaben belaufen sich im ganzen auf 2,713,145,548 Francs, so daß das Budget mit einem Einnahmenüberschusse von 1,526,466 Francs abschließt. In seinem Exposé beantragte der Finanzminister, daß die direkten Steuern noch in der gegenwärtigen Session votiert werden mögen, damit die Generalräthe ihrerseits das Budget der Departements in ihrer August-Session feststellen könnten. Ueber die anderen Theile seiner Vorlagen, also über die indirekten Steuern und die Staatsausgaben, äußerte sich Herr Léon Say nicht weiter; aber es gilt für nahezu

gewiß, daß dieselben erst im Oktober zur Verhandlung gelangen werden. — Der Senat hat vorgestern das Generalstabsgesetz in erster Lesung angenommen.

Aus England wird eine großartige Friedensfundgebung gemeldet. Eine vorgestern in Manchester abgehaltene Konferenz von 1500 Delegierten liberaler Vereine Nordenglands mißbilligte die Kriegspolitik der Regierung und bezeichnete Beaconsfield als einziges Hindernis des Friedens. John Bright sagte, die Depesche Salisbury's zeige klar, daß der wirkliche Zweck der britischen Regierung die Restauration der türkischen Herrschaft in Europa sei.

Schweden und Dänemark haben, einer Versicherung der „Bohemia“ zufolge, für den Fall eines englisch-russischen Krieges die stricteste Neutralität beschlossen und ihre auswärtigen Vertreter angewiesen, gegentheilige Meldungen zu dementieren.

In der belgischen Deputiertenkammer brachte vorgestern der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf einer Anzahl Linien der flandrischen Bahnen, ein.

In Rußland wurden diefertage zwei Ernennungen publicirt, welche großes Aufsehen erregten. Um die Gerüchte zu dementieren, daß General Trepoff in Ungnade gefallen sei, wurde derselbe mittelst Ukas vom 28. v. M. vom Generalleutnant zum General der Kavallerie (Feldzeugmeisterrang) befördert, und Ignatieff, welcher ebenfalls Generalleutnant war, avancierte mittelst desselben Dekretes zum General der Infanterie (gleichfalls dem Range eines Feldzeugmeisters entsprechend), womit ausgesprochen werden sollte, daß der von Ignatieff abgeschlossene Vertrag von San Stefano für eine änderst verdienstliche Leistung anzusehen sei. — Die „Agence Russe“ findet die Vorbereitungen Englands zur Entsendung einer Flotte in das Baltische Meer in einem Augenblicke unbegreiflich, in welchem gerade zwischen England und Rußland durch Vermittlung Deutschlands Verhandlungen im Zuge sind. Es steht die Wiederaufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei durch Entsendung des Botschafters bevor. Großfürst Nikolaus wird heute in Odesja erwartet. Im Gesundheitszustande Gortschakoffs ist keine Verschlimmerung eingetreten.

Die rumänische Regierung hat constatiren lassen, daß bis zur Stunde 56,000 Russen in Rumänien dislocirt sind. Weitere bedeutende Nachschübe sind im Anzuge. Die russische Diplomatie setzt inzwischen ihre Bemühungen fort, um die rumänische Regierung zum Abschlusse einer neuen Convention zu bewegen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich General Tottleben unmittelbar nach der Abreise des Großfürsten Nikolaus auf die Pforte begeben und hatte dort mit dem Ministerpräsidenten Sadyt Pascha, dem Minister des Aeußern Savfet Pascha und dem Kriegsminister Dzzet Pascha eine längere Konferenz, welcher man in diplomatischen Kreisen große Wichtigkeit beimißt. Wie es daselbst heißt, hätte General Tottleben neuerlich die Räumung der Festungen Schumla, Varna und Batum urgiert. Für den Fall, als die Pforte diesem Verlangen unverzüglich nachgeben sollte, hätte General Tottleben einen Rückzug der russischen Streitkräfte bis zu den befestigten Linien von Tschermelje-Tschataldja-Derkos in Aussicht gestellt. Ueberdies glaubt man, daß General Tottleben für den Fall des Ausbruches eines Krieges mit England nicht die Absicht habe, zu einer Besetzung von Konstantinopel zu schreiten.

## Tagesneuigkeiten.

(Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers.) Se. Majestät der Kaiser hat für die Weltausstellung in Paris die nachfolgenden Kunstwerke theils ankaufen, theils ausführen lassen: 1.) Schild, Kampf der Lapithen und Centauren bei der Hochzeit des Perithos, componirt und modellirt vom k. k. Kammermodellleur J. Tautenhayn, in Silber ausgeführt vom k. k. Hof- und Kammer-Gold-, Silber- und Metallwaren-Fabrikanten J. Klinkosch; 2.) großes Emailbild: Kaiser Rudolf von Habsburg, vom Emailleur und Graveur Josef Chodt; 3.) ciselirte eiserne Kaffeette mit Darstellungen aus dem Leben Kaiser Maximilians, von S. Grünwald; 4.) alte deutsche Kanne nebst Tasse in Bronze, getrieben und ciselirt vom Ciseleur A. Kolbinger; 5.) „Des Sängers Fluch“, Gruppe, vom Bildhauer Seib (Schüler des Prof. Lessers Kundmann), in Bronze ausgeführt von Turbian; 6.) London, lebensgroßes Reiterbild von S. L'Allemand; 7.) Silberkaffeette, componirt, modellirt und ausgeführt vom k. k. Hof- und Kammergraveur Heinrich Zimmer. Die achteckige Schmuckkaffeette ist im reichsten Silberausstile aus oxydirtem, theilweise vergoldetem Silber ausgeführt, 80 Centimeter hoch, 14 Centimeter breit und 28 Kilogramm 13löthiges Silber schwer. In den schmalen Seitentheilen, welche das Achteck formieren, sind Eisen mit Capitalern angebracht, die in convoluten Pilastern endigen und zugleich auch die Füße der Kaffeette bilden. Auf den Pilastern sitzen vier weibliche Figuren, Frauentugenden darstellend. Der Deckel bildet ein mit Lapislazuli und Labrador gezierter Kuppeldach mit kräftigen Gesimsen. Die Kuppel endigt in einem Sockel mit einer

Gruppe, bestehend aus einer liegenden weiblichen Figur, die Schönheit darstellend, welche von Amoretten mit Geschmeide geschmückt wird, um die Kassette als Schmuckbehälter zu charakterisieren. An der untersten Gliederung, gleichsam am Fuße der Kassette, ruht ein Schild, den zwei Amoretten mit Blumen- und Früchten festons schmücken. Die Festons sind an den Pilastern mit Bändern besetzt und umschließen die ganze Kassette. Herr Zauner wird noch Ende dieser Woche die Kassette nach Paris bringen.

(Der Jagdzug des Kronprinzen.) Aus Cserewitz (Slavonien), 28. April, sendet ein Leser der „N. fr. Pr.“ folgenden Bericht: „Am 23. April hatte sich der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf in Pest auf dem Dampfer „Kronprinz Rudolf“ eingeschifft und um 6 1/2 Uhr früh die ungarische Hauptstadt verlassen. Als Gäste des Kronprinzen befanden sich auf dem Separatdampfer Prinz Leopold von Baiern und die illustren Gelehrten Dr. Vrehm und Professor Homeyer, denen durch diesen Jagdzug reichliche Gelegenheit zu eingehenden wissenschaftlichen Studien geboten ist. Der Kronprinz hatte, um sich ungestört dem Jagdvergnügen widmen zu können, strenge Wahrung seines Incognitos angeordnet, und ebenso, wie beim Arrangement dieser großen Jagdpartie jedes ostensible Auftreten vermieden wurde, ward auch kein genau umschriebenes Programm fixiert, sondern die Zeiteinteilung für die weite Donaufahrt bis Syrmien dem Jägerglücke allein anheimgegeben. Die erste Station wurde bei der Abonyer Insel gemacht, woselbst eine vierstündige Jagd, zumeist auf Reiter, stattfand. Das Jagdergebnis war hier auf dem gräßlich zichischen Territorium in den verschiedenen Reihergattungen ein ziemlich befriedigendes. In Bezdan wurde auf der Weiterreise übernachtet und des Morgens die Fahrt bis Apatzin fortgesetzt, wo eine größere Anzahl kleiner Boote an Bord und einige größere Boote ins Schlepptau genommen wurden; die erforderliche Mannschaft ward gleichfalls beigegeben. So ausgerüstet, trat man unweit Apatzin die höchst anregende Adlerjagd an. Erst um 8 Uhr abends kehrte die Jagdgesellschaft an Bord zurück, um am nächsten Morgen — am 25. — die Jagd mit Benutzung der erwähnten Boote wieder aufzunehmen. Am 26., früh, wurde wieder bergwärts gedampft und die Jagd unterhalb Mohacs nächst Tölvös fortgesetzt. Bei Bolros, unweit Drauec, wurde übernachtet, wo des Morgens neuerdings gejagt wurde. Nebst See-Adlern und anderen Raubvögeln, wie an den früheren Jagdtagen, war als weitere Jagdbeute hier auch Hochwild zu verzeichnen. Der Kronprinz hatte sich bei diesen verschiedenen Jagdzügen nicht nur als glücklicher Jäger, sondern auch als gestählter, ausdauernder Waidmann bewährt, allen Fatiguen und dem äußerst unbeständigen Frühjahrsverwetter wacker Trotz bietend. Die letztgenannten Jagdtage hatten zum Schauplatz die Besitzungen des Erzherzogs Albrecht, der nur auf ausdrücklichen Wunsch seines Gastes vom Empfange fernblieb. In gleicher Weise hatte sich der Kronprinz allerorten die Aufmerksamkeit der Behörden verbeten. Noch am 27. wurde die Weiterfahrt donauabwärts bis Gombos fortgesetzt, daselbst übernachtet und am nächsten Morgen die Reise nach Syrmien, mit dem ersten Ziele Cserewitz, angetreten, um einen Tag später, als vorher verlautet hatte. Am halb 9 Uhr morgens erfolgte heute die Ankunft in Cserewitz, wo Graf Chotel sich zum Empfange seines hohen Gastes eingefunden hatte. Da den gräßlichen Fortien ein mehrtägiger Besuch zugebracht ist, wollte Graf Chotel trotz des entgegengesetzten Wunsches des Kronprinzen nicht darauf verzichten, persönlich die Honneurs zu machen. Namens der Regierung begrüßte der Obergespan Bubanowics den Kronprinzen in herzlichen Worten. Nach erfolgter Ankunft hörte der Kronprinz die Sonntagsmesse, worauf nach eingenommenem Dejeuner die Fahrt in den nahegelegenen Hochwald angetreten wurde. Derselbe gestattet die Voraussagung, daß die projektirten mehrtägigen Jagden den Glanzpunkt des ganzen höchst interessanten Jagdzuges bilden werden, der thalwärts nächst Karlowitz bei Kobil zum gänzlichen Abschluß gelangen soll.

(Das Frühlingsfest im Schwarzenberg-Garten.) Für das am 19. Mai in Wien stattfindende Frühlingsfest im Fürst-Schwarzenberg-Garten ist das Programm bereits festgestellt. Außer dem Wiener Männergesangsvereine und dem Waldhornquartette des k. k. Hofopertheaters werden noch zwei Militärkapellen mitwirken, die auf passenden Plätzen im Garten ihre Aufstellung finden werden. Auf der unteren großen Terrasse des Gartens wird ein Blumenbazar etabliert werden, in welchem Damen als Verkäuferinnen fungieren sollen; auf einem anderen Plage wird ein Glückshafen aufgestellt werden, zu dessen Ausstattung mit Gewinnden Spenden im Gartenlokale entgegengenommen werden. Damen werden die Lose an die Besucher des Gartens verabreichen. Im unteren Parterre werden zwei kleinere Crebenzen für Erfrischungen eingerichtet. In ganzen haben 48 Damen ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei diesem Feste ausgesprochen. Damen aus den besten Gesellschaftskreisen werden den Herren als Ordner zur Seite stehen. Zur Ausstattung des Festes auf der zweiten, oberen Gartenterrasse werden die beiden Alpenvereine „Austria“ und „Touristen-

Klub“ mitwirken. Auf der vierten Terrasse wird eine „echte“ Zigennermusik zu hören sein. Bier und Kaffee werden in der Meierei des Vorhofes zu erhalten sein. Der Garten wird den Besuchern um 3 1/2 Uhr geöffnet; um 4 Uhr beginnen die Productionen der Musikkapellen; um 5 1/2 Uhr wird der Männergesangsverein erscheinen. Der Schluß tritt bei anbrechender Dämmerung ein. Der Vorplatz des Palais wird mit elektrischem Lichte beleuchtet. Das Entrégnis des Festes (Entrée 1 fl., Familienkarten auf 4 Personen 3 fl.) wird bekanntlich drei eifrig wirkenden Wohlthätigkeitsanstalten gewidmet.

(Zur Geschichte der Orgel und des Orgelspiels.) In dem am 25. April im Wiener Cäcilienverein abgehaltenen öffentlichen Vortrag über die Geschichte der Orgel und des Orgelspiels besprach Direktor J. Böhm die allmähliche Entwicklung der Orgel von der Panpfeife (Syrinx) und Sackflöte (Tibia utricularis) zur Wasser- und Windorgel, wie auch den großartigen Fortschritt der Orgelbaukunst in unserer Zeit. Ehe man zu dem organum hydraulicum und organum pneumaticum gelangte, vergingen Jahrhunderte. Während die ersten Orgeln kleine Werke, an einen Pfeiler wie Schwalbennester gesetzt, gewesen sind, waren die späteren Orgeln äußerst unhandliche Monstra. So wurde im Jahre 951 eine Orgel zu Winchester gebaut, welche zu 400 Pfeifen 26 Blasbälge hatte, zu deren Bewältigung 70 starke Männer nöthig waren. Das Riesen-Instrument hatte jedoch nur zehn Töne (id est Tasten), also 40 Pfeifen auf einen Ton. Die Orgeltasten hatten damals eine Breite von sechs Zoll und wurden mit dem Ellbogen, später mit den Fäusten niedergedrückt. Es geschah auch, daß zwei Organisten (wie heutzutage vierhändig) zu vier Fäusten die Orgel bearbeiteten. Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts war die Orgelbaukunst schon ziemlich vorgeschritten und im siebzehnten Jahrhundert schon so weit, daß sie selbst den Anforderungen eines Seb. Bach genügte. Auf die Entwicklung der Tonkunst übte dieses Instrument den entschiedensten Einfluß. Durch die Erfindungen der letzten Zeit (namentlich deutscher Orgelbauer) hat die Orgel nach und nach eine Vollkommenheit erreicht, welche die Wasserorgel nicht ahnen ließ, und verdient daher mit Recht den Namen eines königlichen Instrumentes.

Lokales.

Die Sterblichkeit in Laibach im Jahre 1877.

(Schluß.)

Was die Krankheitsformen betrifft, an welchen die 958 im Jahre 1877 in Laibach beschauten Verstorbenen verschieden sind, so waren es folgende:

	Im Jahre		
	1877	1876	1877
			+ ob. —
I. Todtgeborene . . . . .	22	22	gleich
II. Mangelhafte Lebensfähigkeit und Bildungsfehler . . . . .	27	39	—12
III. Altersschwäche . . . . .	53	62	—9
IV. Gewalttame Todesarten:			
a) Selbstmorde . . . . .	3	1	+ 2
b) Verunglückungen . . . . .	12	13	—1
c) Verbrecherische Tödtungen . . . . .	—	1	—1
V. Tod durch Krankheiten:			
a) Krankheiten des Gesamtnervensystems . . . . .	137	121	+16
b) Krankheiten der Athmungsorgane . . . . .	169	117	+52
c) Krankheiten der Kreislauforgane . . . . .	30	24	+ 6
d) Krankheiten der Verdauungsorgane . . . . .	84	66	+18
e) Krankheiten der Harnorgane . . . . .	11	9	+ 2
f) Krankheiten der Geschlechtsorgane und des Wochenbettes . . . . .	9	4	+ 5
g) Krankheiten der Bewegungsorgane . . . . .	17	10	+ 7
h) Krankheiten der Haut und des Zellengewebes . . . . .	3	1	+ 2
i) Krankheiten der Gesamtconstitution und des Blutes . . . . .	102	101	+ 1
k) Tuberkulosen . . . . .	180	179	+ 1
l) Krebskrankheiten . . . . .	36	25	+11
m) miasmatisch-contagiöse Krankheiten . . . . .	62	73	—11
Darunter im Jahre 1876 1877 + ob. —			
1.) Blattern . . . . .	1	—	+ 1
2.) Bräune, brandige . . . . .	26	27	— 1
3.) Keuchhusten . . . . .	13	1	+12
4.) Rothlauf . . . . .	3	1	+ 2
5.) Ruhr . . . . .	5	7	— 2
6.) Scharlach . . . . .	7	22	—15
7.) Typhus . . . . .	2	15	—13
8.) Varicellen . . . . .	1	—	+ 1
9.) Wechselfieberfacherie . . . . .	4	—	+ 4
VI. Unbekannte Todesursachen . . . . .	1	6	— 5
Summe . . . . .	958	874	+84

Der Dertlichkeit nach starben in den Landeswohlthätigkeits-Anstalten 378; im Elisabeth-Kinderpitale 22; im städtischen Armenhause 12; im Landes-Zwangsarbeits-hause 10; in der k. k. Strafanstalt 5; im k. k. Inquisitionshause 3; im St. Josefspitale 6; in

der Stadt, den Vorstädten und Vororten 521; einer starb außerhalb der Stadt und wurde auch dort beschaut.

Die in der Stadt, den Vorstädten und Vororten Verstorbenen 521 vertheilen sich in den einzelnen Stadttheilen wie folgt: Innere Stadt 168; Petersvorstadt 84; Polana 62; Kapuzinervorstadt 63; Gradijcha 38; Krafau und Tirnau 56; Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 35; Moorgrund 15.

(Aufwartung.) Diefertage empfing der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina den hiesigen Votalauschuß des ersten allgemeinen österreichisch-ungarischen Beamtenvereins und den Ausschuß des hiesigen Beamtenconfortiums, nahm deren Bitte um Förderung und Unterstützung der Vereinsinteressen aufs freundlichste entgegen und sicherte beiden Vereinen seine wohlwollende Unterstützung zu.

(Krainisches Landesarchiv.) Im Auftrage der k. k. Centralkommission für Erhaltung historischer Denkmale ist diefertage Herr Stobelewski, Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, in Laibach eingetroffen, um das hiesige landschaftliche Archiv zum Zwecke einer projektirten Regelung des Archivwesens überhaupt einer fachwissenschaftlichen Durchsicht zu unterziehen.

(Oratorium Paulus.) Das Mendelssohn'sche Oratorium „Paulus“, das uns die philharmonische Gesellschaft heute Abends als ihr letztes statutenmäßiges Konzert der heurigen Saison im Redoutensaale und morgen Abend — zum Besten ihres Fonds — im Theater zu Gehör bringen wird, ist im Jahre 1835 von Mendelssohn vollendet und am 22. Mai 1836 das erste Mal auf dem niederrheinischen Musikfeste in Düsseldorf aufgeführt worden. Dieses Oratorium machte den Namen Mendelssohns zu dem gefeiertsten unter seinen musikalischen Zeitgenossen, und im deutschen Kunstleben fiel ihm von da ab unbedingt die Führerschaft zu. Seit Bach und Händel war auf dem Gebiete religiöser Musik wenig Neues mehr geschaffen worden, und wenn der Einfluß dieser beiden Meister sich auch bei dem Mendelssohn'schen Werke geltend machen mag, so trägt doch „Paulus“ den individuellen Stempel des Mendelssohn'schen Genies, und werden die aus lyrischen, epischen und dramatischen Elementen in eigenthümlicher Weise gemischte Anlage des Werkes, sowie die realistische Charakteristik der verschiedenen, in die Handlung eingreifenden Personen und die leidenschaftlich wogenden Volkschöre nicht ermangeln, auch in unserem Publikum das Interesse für das herrliche Meisterwerk wachzurufen. Doch, nach dem, was wir bei den Proben bereits gehört, nicht bloß das Interesse, sondern auch die volle Befriedigung desselben, denn Orchester und Chor sind tüchtig studiert, und die Solisten: Fr. Eberhart und die beiden werthen Gäste, Herr Burgleitner und Prof. Kühn aus Graz, leisten wahrhaft künstlerisches. Wenngleich wir unser Urtheil noch reservieren wollen, so können wir doch heute schon mittheilen, daß beide Herren über prächtige Stimmittel verfügen und mit diesen Schulung und vollaus künstlerischen Vortrag verbinden. Fr. Eberhart ist unserem Publikum als die vortreffliche Sängerin ohnedies bekannt. Unter solchen Auspicien dürfen wir denn mit vollem Grund auf zwei durch hohen Kunstgenuß ausgezeichnete Festabende rechnen, und wir rathen schon jetzt allen Freunden echter und guter Musik, sich die Gelegenheit zum Genießen ja nicht entgehen zu lassen.

(Theater.) Die im hiesigen Theater von einer Schauspielergesellschaft aus Klagenfurt unter Leitung des Herrn Ludwig Deutsch sehr hübsch arrangierten mimisch-plastischen Tableaux aus der Leidensgeschichte Christi werden heute fortgesetzt. Die Gruppierung der einzelnen Bilder ist durchwegs sehr geschmackvoll und zeugt von künstlerischem Verständnisse, so daß wir den Besuch der Vorstellungen jedermann nur empfehlen können. Die gefrige zweite Aufführung war gleichfalls nur schwach besucht, was wir im Interesse der Arrangeurs bedauern, doch zeigte sich das Publikum von dem Gebotenen sehr befriedigt und zeichnete insbesondere das fünfte (Eoco homo) und neunte (Der Tod Christi) Tableau mit lebhaftem Beifalle aus.

(Ein tragi-komischer Vorfall.) Am 1. Mai in den Nachmittagsstunden fiel ein, mit dem Waschen seines Rockes an der Franzensbrücke beschäftigter Bauer kopfüber in den Laibachfluß und schwamm eine Zeitlang weiter, doch arbeitete er sich ohne fremde Hilfe aus dem unfreiwilligen Bade wieder heraus, wozu er sich umsomehr gratulieren durfte, als er sich in einem stark angeheiterten Zustande befand. Der Vorfall hatte einen großen Menschenzusammenlauf auf der Franzensbrücke, gleichzeitig aber auch die gründliche Ernüchterung des weinelig ins Wasser gestürzten Bauers zur Folge.

(Selbstmordversuch.) Vorgestern nachmittags wollte auf dem hiesigen Friedhofe zu St. Christof hinter der Todtenkapelle ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann — dem Bernehmen nach ein gewesener Arbeiter der hiesigen Zigarren-Hauptfabrik — mittelst Deffnen der Hauptadern an den Händen seinem Leben ein Ende machen. Man fand den Unglücklichen infolge des heftigen Blutverlustes bewußtlos, aber noch lebend, im Grafe liegen und schaffte ihn ins Zivilspital. Das Motiv der That dürfte wol in seiner Subsistenzlosigkeit zu suchen sein.

(Raubmord constatirt.) Die Vermuthung, daß der seit kurzem vermählte Bäckergehilfe Johann Dezman aus Strop in Krain, dessen spurlosen Verschwindens wir neulich erwähnten, das Opfer eines Verbrechens geworden sein dürfte, hat sich leider bestätigt. Im Burgwalde bei Marburg wurde nämlich am 19ten April ein Todter aufgefunden, welcher mit abgerissenen Stricke um den Hals in einem Graben lag. Anfangs glaubte man, daß hier nur ein Selbstmord vorliege, nun aber stellt sich der „Marburger Zeitung“ zufolge heraus, daß an ihm ein Raubmord verübt worden. Der Todte wurde am letzten Samstage ausgegraben und von seinem Schwager, der von Laibach nach Marburg gekommen war, mit aller Bestimmtheit erkannt. Dezman hatte früher in Graz als Bäcker in Arbeit gestanden und kürzlich seine Verwandten in Laibach besucht, und war bei der Abfahrt nach Graz im Besitze von 600 Gulden (zwoßl Banknoten zu je fünfzig Gulden). Der Thäter, Bäcker J. von Kranichsfeld, befindet sich bereits in gerichtlicher Haft; er hatte bedeutenden Aufwand gemacht, mehrere Fünzigler wechseln lassen und Verdacht erregt, weshalb er von der Gendarmerie festgenommen wurde.

(Der Haasberger Bär.) Der am 16. v. M. von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Windischgrätz in dem zur Herrschaft Haasberg in Innerkrain gehörigen Javorniker Jagdterrain unter ganz eigenthümlichen Umständen erlegte Bär war seiner Größe nach ein wahres Prachtexemplar. Die Höhe betrug, wenn er aufgerichtet war, über 7 Fuß, die Kopfbreite an der Stirne gemessen 45 Centimeter, die Länge von der Nase bis zur Stirn 46 Centimeter, die Länge der Hinterpranken 56 Centimeter u. s. w. Der Fürst betreibt die Bärenjagd in Haasberg vom Hochstande aus nach einer Art, die er in Norwegen gelernt. Im vorliegenden Falle wäre dieselbe für ihn leicht übel ausgefallen, da der Bär eine ganz eigenthümliche Ungeuerlichkeit und Jüdringlichkeit an den Tag legte. Obwohl das Jagdabenteuer Sr. Durchlaucht aus einem von einem Wiener Blatte kürzlich gebrachten Berichte wol auch einigen unserer Leser zumtheil schon bekannt sein dürfte, so glauben wir angesichts der vom waidmännischen Standpunkte aus ganz besonderen Merkwürdigkeit desselben einer soeben in der „Jagdzeitung“ vom Fürsten selbst veröffentlichten Schilderung hier dennoch Raum geben zu dürfen, da dieselbe für unsere waidmännischen Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. Nach einer kurzen Auseinandersetzung über den Bau und die Einrichtung des erwähnten Hochstandes und dazu gehörigen Luderplatzes erzählt der Fürst über sein Zusammentreffen mit dem Bären: „Es war am 15. April gegen halb 12 Uhr nachts, als ich mitten im Hochstande den Bären, der ganz leise herangekommen war, ein paar mal brummen und blasen hörte. Ich war ruhig, wußte ich doch, daß ich die Leiter von dem Boden aufgezogen hatte, so daß sie in der Höhe von etwa sechs Fuß darüber schwebte. Doch zu meinem Erstaunen gewahrte ich bald, daß dies für den Bären kein Hindernis war, meinem Verstecke zu nahen. Plötzlich wurde mir klar, daß er auf der Leiter war, er mußte sie mit seinen Pranken erfasst und sich hinauf geschwungen haben, nun kletterte er brummend und blasend hinan. Bald packte er den Hochstand und rüttelte daran, daß die Bretter krachten. Ein Glück war es doch, daß ich die Leiter aufgezogen; hätte ich sie an dem Vortritt zum Hochstand lehnen lassen, so war ich geliefert, denn dann konnte er meine Spur nicht verlieren, stieß mit Leichtigkeit die Thür des Hochstandes ein, und ich war ihm gegenüber Aug in Auge. Auf der Leiter aber führte die Spur nun über den Antritt hinaus bis auf das Dach, darauf schwang sich auch Freund Pez und hielt sich schlagend, brummend und blasend an zwei Minuten oben, ohne abzugleiten, obgleich es sehr schräg gefügt ist. Ich sah meine Situation und alle Möglichkeiten, die sich daraus ergeben konnten, klar vor mir, allein ich hielt den Athem an und rührte und regte mich nicht. Nach den zwei Minuten, die ich in höchster Spannung zubrachte, verließ der Bär das Dach, rutschte

an dem einen Balken der Leiter nieder und verließ so leichtes Trittes, wie er gekommen, den Platz. Eine halbe Stunde später erschienen meine Jäger, und sie konnten sich nicht genug über das von mir erlebte Abenteuer wundern. — Dienstag, der 16. April, brachte endlich den ersehnten Erfolg. Ich war noch mit dem Hinaufziehen der Leiter beschäftigt und der Reittnecht daran, sich und die Pferde zu bergen, als der letztere bereits des Bären ansichtig wurde und mir mit bebender Stimme vom Rasten her zurief: „Der Bär kommt schon.“ Während ich noch mit der Leiter beschäftigt war, langte der Bär beim Luderkasten an, etwa 15 Minuten nach 8 Uhr; ich hörte Balken fliegen und schlüpfte in den Hochstand. Bald war ich schußbereit und schob das Gewehr zum Schießloch hinaus; aber da fielen nun die vollen Mondstrahlen auf die Säufe, der Bär stuzte, schleuderte die Balken weit von sich, richtete sich hoch auf, blies zweimal und verschwand in der Dichtung; hinter derselben sah ich im aufsteigenden Terrain einen riesigen dunklen Fleck, der sich rasch vorwärts bewegte, ich visierte scharf und drückte los. Der Fleck war nach dem Schuß wie in der Luft zerronnen — und nun dachte ich, der Bär sei entweder im Feuer zusammengebrochen oder gefehlt. Erst am anderen Tage suchten die Jäger und fanden das kolossale Thier dreihundert Schritte vom Hochstande verendet.“

(Erledigte Hauptlehrerstelle.) An der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache und subsidiarisch für Pädagogik zur Besetzung. Bewerbungsgesuche um dieselbe sind bis längstens 15. Juni d. J. beim krainischen Landesesschulrathe zu überreichen.

(Staatsprüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 13. d. M. in Graz abgehalten werden. Kandidaten, welche sich derselben unterziehen wollen, haben ihre instruierten Gesuche bis 10 d. M. dem Präses der Prüfungskommission, Oberfinanzrath Anton Burger in Graz, vorzulegen und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Staatsrechnungswissenschaft frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

(Balvasor.) Die 32. Lieferung der Balvasorschen Chronik „Die Ehre des Herzogthums Krain“ gelangte vorgestern zur Versendung. Dieselbe enthält das 4. Heft des V. Buches und handelt von den alten und ältesten Einwohnern Krains. Vier darauf bezügliche Holzschnitte sind dem Texte eingefügt.

(Fleischtarif für den Monat Mai.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Konstantinopel, 2. Mai. Die Bevölkerung einiger Distrikte des Vilajets Skutari in Albanien sendet den Mächten einen Protest gegen die Annexion durch Montenegro.

Ein Theil der russischen Truppen zu San Stefano geht nächste Woche auf die Befestigungen von Tschadalscha zurück. Die Russen entsenden Verstärkungen gegen Bulair.

Divisionär Schafir geht als ottomanischer Botschafter nach Petersburg, Fürst Labanoff als russischer Botschafter nach Konstantinopel.

Die Russen konspicierten Provadi zwischen Schumla und Varna. Etwa zwanzig türkische Bataillone befinden sich noch in Varna, eben so viel in Schumla. Die Türken organisieren eine Bertheidigungsarmee.

Berlin, 1. Mai. (Trierter Zeitung.) Der Zar ernannte eine Kommission aus den Spitzen der Gene-

ralität, welche die Aufgabe hat, alle verfügbaren Kräfte des Reiches für den bevorstehenden Krieg zu organisieren. Der Zar hat gleichzeitig angeordnet, daß die Armee in Bulgarien schleunigst auf 400,000 Mann gebracht werden solle.

Bera, 1. Mai. (N. W. Tzbl.) England soll sichern Nachrichten zufolge der Pforte gerathen haben, einer eventuellen Occupation Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen keinen materiellen Widerstand entgegenzusetzen und sich einfach mit einem Proteste zu begnügen. Mr. Layard ist bei der Pforte mit seinem, in entschiedenem Tone gehaltenen Rathe, die Festungen Batum, Schumla und Varna den Russen nicht zu überliefern, durchgedrungen. Der Kriegsminister erteilte an die Kommandanten dieser Plätze in diesen Sinne lautende Befehle. Man glaubt hier, daß Tottleben eine energische diplomatische und eventuell auch eine militärische Action bald ins Werk setzen werde.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. Mai.  
Papier-Rente 60/35. — Silber-Rente 63/95. — Gold-Rente 71/—. — 1860er Staats-Anlehen 110/75. — Bank-Aktionen 794. — Kredit-Aktionen 201/50. — London 123/25. — Silber 106/85. — R. k. Münz-Dukaten 5/81. — 20-Franken-Stücke 9/87. — 100 Reichsmark 60/80.

Wien, 2. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 201/—, 1860er Lose 110/75, 1864er Lose 136/25, österreichische Rente in Papier 60/35, Staatsbahn 248/50, Nordbahn 200/—, 20-Frankenstücke 9/87 1/2, ungarische Kreditactien 174/—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 81/75, Lombarden 70/—, Unionbank 52/50, Lloydactien 402/—, türkische Lose 14/—, Communal-Anlehen 88/25, Egyptische —, Goldrente 70/80, ungarische Goldrente —. Rufiger.

### Angekommene Fremde.

Am 1. Mai.  
Hotel Stadt Wien. Klandl, Bezirkshauptmann, und Begovitz, Stein. — Cvil, Friedland, Friedrich, Kaufleute; Stowasser, Schmel und Nikolic, Wien. — Dwin, Verwalter, Radmannsdorf. — Ferretti, Italien. — Sieb, Bankdirektor; Burgleitner, Apotheker, und Rühn, Graz. — Wolf, Reichenberg.  
Hotel Elefant. Franke, Arzt, Loitsch. — Kern, Oberleutnant. — Kauschegg, Steuer-Oberinspektor, Stein. — Matianovic, Altemarkt. — Kahn, Reisender, Linz. — Stöllinger, Pontafel. — Fendrich, Kaufmann; Dr. Reitlinger, Professor, und Kefhay, Wien.  
Hotel Europa. Loser, Görz.  
Kaiser von Oesterreich. Diez Anna, Klagenfurt.  
Möhren. Ferbnisel, Feistritz. — Sertic, Krainburg. — Dolinar, Villach. — Sodja, Triest.

### Lottoziehung vom 1. Mai:

Brünn: 82 4 84 63 28.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter
7 U. Mg.	730.65	+12.8	windstill	f. ganz bew.	11.00
2. „ N.	730.55	+13.1	windstill	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	736.99	+12.6	SW. schwach	Regen	

Morgens die Alpen klar, tagsüber Regen, mit geringer Unterbrechung. Tagesmittel der Wärme + 12.8°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Bergers Theerkapseln. Die Solidität der Bergerschen Theerpräparate ist seit langem allgemein anerkannt, und der kaiserliche Rath Dr. Melcher sagt in seiner Broschüre über bergers Theer- und Harzpräparate ausdrücklich, daß Bergers Theerpräparate die französischen an Güte und Wirksamkeit weit übertreffen. Bergers Theerkapseln (eine genau dosierte Menge Medizinal-Holztheers in Gelatin-Umhüllung), welche überdies weit billiger sind, als die französischen, sind den letzteren sohin vorzuziehen und überall auf das wärmste zu empfehlen. Bergers Theerkapseln sind in den zahlreichen Depots der Bergerschen Theerpräparate in Flacons zu 1 fl. vorräthig. Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind auch die leicht verdaulichen Bergerschen Theerpräparate von ausgezeichneter Wirkung. Preis per Blechdose 50 kr. Depot in Laibach bei dem Apotheker Swoboda.

### Börsenbericht.

Wien, 1. Mai. (1 Uhr.) Die Börse befand sich ohne ausschlaggebende Neuigkeit ihrer eigenen Auffassung der Sachlage überlassen. Dieser Zustand drückte sich in der Geringsfügigkeit des Geschäftes aus. Die Kurse blieben fest.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Papierrente	60.65	60.80	Galizien	85.50	86.00	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	238.75	239.25	Österr. Nordwest-Bahn	87.70	88.00	
Silberrente	64.15	64.30	Siebenbürgen	76.25	76.50	Kaischau-Oberberger Bahn	96.50	97.00	Siebenbürgen Bahn	62.50	62.75	
Goldrente	71.60	71.70	Lemeser Banat	78.00	78.50	Lemberg-Czernowitzer Bahn	115.50	116.00	Staatsbahn 1. Em.	159.50	160.00	
Lose, 1839	320.00	322.00	Ungarn	79.50	80.50	Lloyd-Gesellschaft	405.00	408.00	Staatsbahn 2. Em.	112.50	113.00	
„ 1854	105.75	106.00	<b>Actien von Banken.</b>				Österr. Nordwestbahn	103.00	103.50	Südbahn à 3%	94.00	94.25
„ 1860	110.25	110.75	Anglo-österr. Bank	83.50	83.75	Rudolfs-Bahn	108.00	109.00	Südbahn, Bons	—	—	
„ 1864 (Fünftel)	119.50	120.00	Kreditanstalt	204.25	204.50	Staatsbahn	250.00	250.50	<b>Devisen.</b>			
Ung. Prämien-Anl.	73.25	73.50	Depositenbank	154.00	155.00	Südbahn	70.00	70.50	Auf deutsche Plätze	60.00	60.10	
Kredit-L.	159.00	159.50	Kreditanstalt, ungar.	178.00	178.25	Theiß-Bahn	177.50	178.00	London, kurze Sicht	122.85	122.90	
Rudolfs-L.	14.50	15.00	Nationalbank	783.00	785.00	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	86.25	86.75	London, lange Sicht	122.05	123.10	
Prämienanl. der Stadt Wien	89.25	89.50	Unionbank	53.50	53.75	Ungarische Nordostbahn	106.50	107.00	Paris	48.95	49.05	
Donau-Regulierungs-Lose	103.25	103.75	Berechsbank	92.00	93.00	Wiener Tramway-Gesellsch.	141.00	141.50	<b>Geldsorten.</b>			
Domänen-Pfandbriefe	141.50	142.00	Wiener Bankverein	68.00	68.50	Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öd.)				108.50	109.00	
Österreichische Schatzscheine	98.00	98.50	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>				Nationalbank (i.Öd.)	90.75	91.00	Dukaten	5 fl. 78	fr. 5 fl. 80
Ung. Gperz. Goldrente	84.45	84.55	Misßl-Bahn	109.50	110.00	Ung. Bodenkredit-Anst. (B.Öd.)	98.50	98.65	Napoleons'or	9	83 1/2	
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.75	98.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	367.00	369.00	Ung. Bodenkredit-Anst. (B.Öd.)	94.75	95.00	Deutsche Reichsbanknoten	60	60	
Ung. Schatzbons vom J. 1874	107.50	108.00	Elisabeth-Westbahn	163.50	164.00	<b>Pfandbriefe.</b>				Silbergulden	106	60
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.00	95.50	Ferdinands-Nordbahn	2002.00	2005.00	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>				Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90/—, Ware —		

Grundentlastungs-Obligationen.  
Böhmen . . . . . 103.50 —  
Niederösterreich . . . . . 104.00 — 104.50  
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60/70 bis 60/85. Silberrente 64/15 bis 64/30. Goldrente 71/60 bis 71/80. Kredit 203/90 bis 204/20. Anglo 83/75 bis 84/—.